

# Calmer Tagblatt

Nr. 299      Amts- und Anzeigblatt für den Oberamtsbezirk Calw.      97. Jahrgang.

Veröffentlichung: einmal wöchentlich, Anzeigenpreis: Die kleinste Zeile 20 Pf. —  
Freitag, den 22. Dezember 1922.      Bezugspreis: In der Stadt mit Frägerlohn 30 Pf., monatlich, Vorbezug  
Preis 30 Pf., mit Beleggeld. — Schluß der Anzeigenannahme 3 Uhr vormittags.

## Neueste Nachrichten.

Poincaré hat im französischen Senat wieder eine seiner üblichen Lügen- und Drohheden gehalten, in der er von dem bestürzten Vantrott Deutschlands sprach und von dem Recht Frankreichs auf das deutsche Staatsbürgertum. Er wünscht vollständige Finanzkontrolle der Alliierten und selbstverständlich die Möglichkeit von Zwangsmahnahmen. Dagegen wird aus Washington gemeldet, daß die amerikanische Regierung bei einem Vormarsch der Franzosen ins Ruhrgebiet als Protest die amerikanischen Truppen vom Rheinland zurückziehen werde, denn sie könne die Besetzung des Ruhrgebiets „unter den gegenwärtigen Umständen“ nicht billigen. Das ist es, was amerikanisch. Die Vorbereitungen im Ententelager für die Anfang Januar geplante Soudovietische Konferenz scheinen übrigens weiter zu gehen, bis jetzt aber mit wenig Erfolg, denn die Franzosen bleiben immer noch auf ihren alten Forderungen bestehen. Doch ist zu befürchten, daß für die Unterstützung in Lausanne die Engländer in der Reparationsfrage schließlich nachgeben.

Die Verhandlungen in Lausanne schienen einem Kompromiß zuzustreben, und zwar mit Hilfe der Amerikaner, die in der Meerengenfrage mehr dem türkischen Standpunkt zuneigen, natürlich nicht im türkischen, sondern im amerikanischen Interesse.

## Zur Reparationsfrage.

### Neue lägerische Verschuldigungen und Drohungen Poincaré's.

Paris, 21. Dez. Im Senat ergriff Ministerpräsident Poincaré das Wort und sagte, es sei natürlich, daß angesichts der Verfehlungen Deutschlands die Geister beunruhigt seien und daß man nach einer neuen Lösung suche. Er wünsche aber, daß die entwickelten Ideen niemals außerhalb Frankreichs als ein vollkommenes oder teilweise Aufheben der französischen Forderung gedacht werden könnten. Er bezog sich auf seine Erklärungen in der Kammer und im Senat, denen er nichts hinzuzufügen habe. Kurz wolle er sagen, daß Deutschland auf seinen Fehlern beharre. Der Redner behauptete weiter, daß die deutsche Großindustrie sich auf Kosten des deutschen Volkes bereichert habe und daß Deutschland sich systematisch ruiniere, um der Reparationszahlung zu entgehen. Er behauptete, daß es infolge der Entwertung seines Geldes nur sehr schwer die Waren im Innern bezahlen könne, die man verlange. Aber unter diesen Lieferungen befänden sich solche, die aus den Staatsdomänen kämen und außerdem habe es ja Arbeiter. In Wirklichkeit bemühe sich Deutschland, alle Reparationen hinauszuzögern. Es kündige neue deutsche Vorschläge an. Wahrscheinlich handle es sich dabei um ein elastisches Moratorium. Poincaré fragte, ob Deutschland das Moratorium dazu benutzen werde, um seine Finanzen zu finanzieren. Die Vergangenheit müsse mißtraulich machen. Man müsse Deutschland einer effektiven Kontrolle unterwerfen. Der Ministerpräsident behauptete sodann wieder, daß Frankreich am 31. Dezember etwa 100 Milliarden für Deutschland bezahlt habe und betonte, daß man nicht unbegrenzt den französischen Staatsbürger zahlen lassen könne. Die kommende Kampagne werde also für den Wiederaufbau und für die nationale Erhebung Frankreichs entscheidend sein. Deshalb müsse Deutschland bezahlen. Es habe Dominanzgüter, über die die Alliierten ein Privileg ersten Ranges besäßen. Er werde von den Alliierten verlangen, mit Frankreich diese Pfänder zu nehmen, oder sie Frankreich für gemeinsames Konto nehmen zu lassen. Laut Friedensvertrag könnten die Alliierten die Ausfuhr von Gold aus Deutschland verbieten. Deutschland habe diese Klausel nicht respektiert. Es besitze aber auch Immobilien, die als Pfänder für die Forderungen an Deutschland dienen müßten. Poincaré bestritt dann, daß Frankreich Deutschland erdrücken wolle und sagte: Wir werden glücklich sein, wenn Deutschland innere und äußere Anleihen abschließen kann, die ihm die Mobilisierung seiner Schuld gestatten. Die Reparationsfrage dürfe aber nicht in die Hände der Bankiers übergehen, sondern müsse von den Alliierten mit Unterstützung der Reparationskommission geregelt werden. Diese Frage bilde den Gegenstand der Verhandlungen am 2. Januar. Man werde aber auch über die interalliierten Schulden sprechen. Er habe bereits weitgehendes Entgegenkommen gefunden. Auf Amerika wolle man nicht warten. Poincaré schloß, es würde ungerecht sein, Frankreich seine Schulden bezahlen zu lassen, bevor es selbst Entschädigung erlangt habe. — Nach einer Debatte, an der sich Marjal und Ribot beteiligten, wurde eine einfache Tagesordnung, die das Vertrauen zur Regierung auspricht, angenommen.

## Ein neuer französischer Plan zur Beschlagnahme der Ruhrkohle.

Paris, 21. Dezbr. Im Rahmen einer alten Forderung: „Ein Moratorium ohne Pfänder!“ beschäftigt sich der „Temps“ mit dem bereits vor einigen Tagen von ihm angeregten Gedanken, die deutsche Währung mit Hilfe des in der deutschen Kohle liegenden natürlichen Kapitals zu stabilisieren. Der deutsche Staatschah hätte nach dem Projekt, das der „Temps“ heute abend entwickelt, mit der in Deutschland vorgeschriebenen 40prozentigen Abgabe von der Kohle ein Organ abzutreten, das man etwa Stabilisierungskasse nennen könne. Das Organ dürfe nicht über die Abgabe, sondern zunächst über 70 Prozent der in Deutschland geförderten Kohle in natura verfügen. Angenommen, die Stabilisierungskasse werde 3- oder 6monatlich in Goldmark oder in einer anderen stabilisierten Währung ausgerechnete Bons mit dem Anrecht auf eine ihrem Nennwert entsprechende Kohlenmenge ausgeben, angenommen der Gesamtbetrag dieser Bonds übersteige niemals diejenige Kohlenmenge, über die die Kasse zu den verschiedenen Verfalltagen verfügen würde, angenommen endlich, die Bonds präferierten sich in ähnlicher Form wie Banknoten, auf den Inhaber lautenden oder in mit irgendwelchen Formalitäten übertragbaren Scheinen, so würde Deutschland dank dieser höchst einfachen Einrichtung dann das erste Muster einer gleichzeitig nationalen und gesunden Währung besitzen. Der Umlauf dieser Währung würde keine Tendenz aufweisen, anzuwachsen, weil sämtliche Bonds am Verfalltag in Kohlen eingelöst würden.

## Die französischen Vernichtungspläne.

Paris, 21. Dezbr. Der Senat erledigte in seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwurf über die Refraktierung der Jahresklasse 1923 und begann in später Nachmittagsstunde mit der Beratung der vorliegenden Interpellationen. Zur Begründung seiner Interpellation ergriff zunächst Senator Japp das Wort und sagte, es sei unrichtig, das Ruhrgebiet zu besetzen, es genüge, wenn man Deutschland hindere, irgend etwas ohne die Erlaubnis der Alliierten aus dem Ruhrgebiet herauszubringen. Man werde vielleicht so in Deutschland Unruhen hervorrufen. Er ziehe es jedoch vor, Unruhen in Deutschland als in Frankreich zu haben. — Ob diese Unruhen an der französischen Grenze Halt machen würden, ist eine andere Frage.

## Die amerikanischen Erörterungen.

London, 21. Dezbr. Der gut unterrichtete Washingtoner Berichterstatter der „Times“ schreibt, es würde der amerikanischen Regierung vielleicht nicht unwillkommen sein, wenn Frankreich vorschläge oder zu verstehen geben würde, das Amerika mit Aussicht auf Erfolg vorschlagen könne, daß eine internationale Körperschaft ernannt werde, die die Summe untersucht und festsetzt, die Deutschland an Reparationen zahlen könne und müsse. An den Beratungen dieser Körperschaft würden, wie man voraussetze, Amerikaner teilnehmen. Nach der Ansicht des „Times“-Berichterstatters würde die Regierung Hardings die Bedingung stellen, daß sich diese Untersuchung streng auf die Frage der Summe beschränke, deren Zahlung billigerweise von Deutschland erwartet werden könne.

London, 22. Dez. Wie Reuter erfährt, ist in London über die Bildung eines amerikanischen Ausschusses von Geschäftsleuten für die Reparationsfrage nichts bekannt. An die britische Regierung sei man wegen dieser Sache nicht herangetreten.

## Amerika und die französischen Ruhrpläne.

Newyork, 21. Dezbr. (Durch Funkspruch.) Die „Newyork Tribune“ erfährt aus Washington von einer hohen amtlichen Persönlichkeit, daß die amerikanischen Truppen sofort vom Rhein zurückgezogen werden würden, wenn Frankreich das Ruhrgebiet besetze. Es wurde mitgeteilt, daß die Regierung eine Besetzung des Ruhrgebiets durch Frankreich unter den gegenwärtigen Umständen (!) nicht billige.

## Die Vorberatungen in Berlin.

Berlin, 21. Dez. Laut „B. Z. am Mittag“ wurden heute die im Reichsfinanzministerium unterbrochenen Besprechungen mit den Sachverständigen aus der Bankwelt und der Industrie wieder aufgenommen. Es scheint die Absicht zu bestehen, die Vorbereitung der Vorschläge für die Pariser Konferenz zu einem Abschluß zu bringen. Morgen würden die Führer der Reichstagsfraktionen im Reichsfinanzministerium empfangen werden.

Berlin, 22. Dez. Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet, nehmen die Besprechungen der Reichsregierung mit den

Sachverständigen über das Reparationsprogramm ihren Fortgang. Der Reichsfinanzminister, sowie die Reichsminister Dr. Hermes und Dr. Beder verhandelten gesondert mit den Sachverständigen. Ueber das Ergebnis wird nach wie vor strengstes Stillschweigen gewahrt. Die für heute vormittags zu Besprechungen eingeladenen Parteiführer werden teils vom Reichsminister v. Rosenberg, teils vom Reichsminister Dr. Beder und teils vom Reichsminister Dr. Hermes zu den Aussprachen empfangen werden.

## Nicht angerechnete Reparationsleistungen deutscher Kriegsgefangener.

Berlin, 21. Dez. Eine Anfrage des Reichstagsabgeordneten... Freiherrn v. Lersner und Genossen macht darauf aufmerksam, daß in der Zeit nach Abschluß des Waffenstillstandes bis zum Frühjahr 1920 über 200 000 deutsche Kriegsgefangene mit Aufwärtungs- und Wiederherstellungsarbeiten in den zerstörten Gebieten Nordfrankreichs beschäftigt waren. Frankreich zahlte den Kriegsgefangenen dafür nur ein tägliches Taschengeld von 20 bis 40 Centimes, statt des üblichen Tagelohns von 25 bis 30 Franken. Die französische Regierung erzielte dadurch einen Gewinn von 1½ Milliarden Goldmark. Die Antragsteller fragen, was die Reichsregierung zu tun gedenkt, um die Anrechnung dieser deutschen Leistung durch die Entente herbeizuführen.

## Weiterer Raub deutschen Landes an der Weichsel.

Berlin, 21. Dezbr. Die Note über die Weichselfrage ist, den Blättern zufolge, hier eingetroffen. Sie enthält nichts wesentlich neues, nur daß die polnische Regierung ermächtigt wird, den ihr zugesprochenen Streifen auf dem rechten Weichselufer vom 20. Dezember ab zu besetzen. Es handelt sich um einen 50 Meter breiten Uferstreifen und zwei größere Poldern.

## Protest gegen weiteren Raub ober-schlesischen Gebiet.

Berlin, 22. Dezbr. Einer Breslauer Meldung der „Börsenzeitung“ zufolge hat die Entscheidung der interalliierten Grenzkommission, wonach die Gemeinde Haatitz der Tschechoslowakei einverleibt werden soll, in Haatitz und im gesamten Kreis Ratibor größte Erregung hervorgerufen. Im Auftrag der Gemeinde begab sich eine Deputation nach Berlin, um die maßgebenden Stellen aufzufordern, eine sofortige Revision der ungerechten Entscheidung durchzuführen. Der Ratiborer Kreistag beschloß einstimmig die Absendung eines Protesttelegramms.

## Zur auswärtigen Lage.

### Die Minderheitenfrage auf der Orientkonferenz.

Lausanne, 21. Dezbr. Im Unterausschuß für die Minderheitenfrage wurde heute in verschiedenen Punkten Uebereinstimmung erzielt, so über die politische und die bürgerliche Gleichberechtigung, sowie die Schulden in den Minderheitsgebieten, ferner über die Freizügigkeit der Angehörigen von Minderheiten mit Beschränkung zu Kriegszeiten für alle türkischen Staatsangehörigen. In anderen Fragen konnte jedoch noch keine Verständigung erreicht werden, vor allem nicht über die Auslegung des Begriffs „Minderheiten“. Solange hierüber kein Einvernehmen hergestellt ist, sollen die bereits angenommenen Artikel des Minderheitenprojekts nur unter dem Vorbehalt der späteren Klarstellung des Begriffs „Minderheiten“ gelten.

### Die Tschechen wollen keinen nationalen Ausgleich.

WJ. Der Abgeordnete Dr. Czech, der Führer der deutschen Sozialdemokraten, hatte im Abgeordnetenhaus einen Antrag eingebracht, einen Ausschuß von 24 Mitgliedern zu wählen, der ein Nationalitätsrecht zur Herbeiführung des nationalen Ausgleichs und des nationalen Friedens in der Tschechoslowakei ausarbeiten solle. Dieser Antrag wurde von mehr als zwei Fünfteln der Mitglieder des Hauses und zwar den deutschen Sozialdemokraten, den deutschen Bürgerlichen, den Slowakischen Volksparteikern, den Kommunisten und den tschechischen unabhängigen Sozialisten unterschrieben und trug 117 Unterschriften von im ganzen 285 Mitgliedern des Hauses. Der Antrag entspricht in seinem Wortlaut genau einem Antrag, den die tschechischen Sozialdemokraten im Jahre 1909 im österreichischen Reichstag eingebracht hatten. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 14. November wurde jedoch der Antrag von der tschechischen Mehrheit ohne jede Debatte mit 133 gegen 82 Stimmen abgelehnt. Gegen ihn stimmten auch die tschechischen Sozialdemokraten, die Plätze der Kommunisten und der slowakischen Volksparteiker waren bei der Abstimmung

e. Bei Eugen  
liebhaberausgabe  
aus dem Leben  
erbliche Lebens-  
Dingen. Ob der  
be Schwärze er-  
fülle nach seiner  
jedem Wort: er  
ht sie So drang  
gelungen, wahre  
haben. Wie in  
er Rümle das  
  
r. Ein Wieland-  
Halbleinband  
Christoph Mar-  
hürinischen Hof-  
päblichen Reichs-  
Roman, inmitten  
en aller Art er-  
eine ungewöh-  
der von seinem  
ehrbarer Stadt-  
erisch gemeinte  
s Cheweib nicht  
berach Mißehen  
gleichzeitig ein  
d aus der Blüte-  
hier als reicher  
prache, ganz vor-  
  
Mit einer Ein-  
berg. Kartoniert  
Stredler u. Schrö-  
ffentlichung reibt  
seinen philosophi-  
ders zu begreifen  
immer wieder zur  
wart, die schweren  
neuem dazu, in  
s und alles Le-  
ehen und so jene  
von wo aus die  
zu erkennen ist.  
r die Bestimmung  
er erneute Bedeu-  
ären, sondern vor-  
ig zu ernsthafter  
fen und erneuern  
matistischem Dialog  
zum Wissen und  
aus der sich alle  
  
mann Calw.  
derer Calw.  
  
enmehl Nr. 0,  
zenbrotmehl,  
en uttermehl,  
eizenkleie,  
rienmetasse,  
shalenmetasse  
empfehlung  
Otto Jung.  
Mittulach.  
jährigen schönen  
  
tier  
  
Michael Kentscher,  
Schultheißens-Sohn.  
Raisbach.  
1 1/2 jährigen  
Bucht-  
farren  
  
die Wahl (Selb- u.  
h) verkauft  
Gottlob Seibold.  
  
Rasch berichtet  
das „Calwoer  
Tagblatt“ über  
alle wissenschaft-  
werten Vor-  
kommnisse!



nur schlecht befeht, so daß der Antrag weniger Stimmen bekam, als Unterschriften unter ihm standen. Die Mitglieder der Opposition verlangten zwar in stürmischen Zwischenrufen namentliche Abstimmung, doch lehnte das der Präsident Tomaszek auf Grund der Geschäftsordnung ab, und gestand nur zu, daß er die Stimmen zählen lassen werde. Das Abstimmungsergebnis wurde von der Opposition mit stürmischen Psalmen aufgenommen. Die deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten riefen den sozialdemokratischen Ministern auf der Regierungsbank zu: Schämt euch da droben, ihr spielt eine traurige Rolle, ihr wollt Sozialdemokraten sein! Die deutschnationalen Abgeordneten riefen ununterbrochen: ein Haus der Schande, die Minister lachen, aber das Lachen wird euch vergehen, Affentheater, Bude der Gerechtigkeit! Nachdem noch zwei dringliche Interpellationen der Deutschen niedergestimmt worden waren, wurde die Sitzung unter allgemeinem Chaos geschlossen.

### Die Zustände in Irland.

London, 21. Dezbr. Wie aus Dublin gemeldet wird, ist der Schnellzug Belfast-Dublin in der vergangenen Nacht von bewaffneten Männern angehalten und in Brand gesteckt worden. Ein aus Dublin kommender Güterzug stieß mit dem brennenden Zug zusammen. Nördlich von Dundale wurde ein weiterer Güterzug zum Entgleisen gebracht.

### Die Deutschen in Oberschlesien.

Zu dem eisernen Bestand im Feldzug gegen Deutschland kehren in der polnischen Presse täglich Nachrichten wieder, die schauerlich über Mißhandlungen der Polen in Deutschland zu melden wissen. In Westfalen, im Rheinland, in Ostpreußen, überall stehe den Polen ein Martyrium bevor, das die deutschen „Faschisten“ unschuldigen Opfern auserdacht hätten. Die Klagen der polnischen Presse lehren so häufig wieder, daß sie schließlich nicht mehr ernstgenommen werden könnten, wenn nicht eben unter dem Einfluß der Pressenmeldungen die polnische Regierung seinerzeit an den Völkerverbund eine Protestnote gesandt hätte, die sich die Klagen der polnischen Presse, die bis jetzt nie einer Prüfung standhielten, zu eigen machte. In der Hauptsache beschuldigten sich die Note und die Anlagen der polnischen Presse mit angeblichen Mißhandlungen der Polen in Oberschlesien. Angesichts der polnischen Klagen, vor allem in Erwiderung auf die Note der polnischen Regierung, erscheint es angezeigt, einen Blick nach Polnisch-Oberschlesien zu werfen. Analog den Verhältnissen im ehemals preussischen Teilgebiet setzte mit der Uebernahme Polnisch-Oberschlesiens der übliche Unterdrückungsseibzug gegen die Deutschen ein. Die Unruhen in Kattowitz, Königshütte und den anderen Orten waren der Erfolg der Heße der polnischen Chauvinisten gegen die deutsche Minderheit. Und bis heute ist noch nichts bekannt geworden, welche Maßnahmen die polnischen Behörden unternahmen, um der deutschen Minderheit die Rechte zu sichern, die ihnen laut Genfer Vertrag zustehen. Es wird immer wieder klar, daß die polnische Regierung nie in der Lage ist, die Pflichten eines Vertrages zu erfüllen; ob mit oder ohne Absicht bleibt dahingestellt.

Um nicht mit der polnischen Presse und mit der polnischen Note Beschuldigungen allgemeiner Natur zu erheben, seien als Beweis für die unwürdige Behandlung der Deutschen in Oberschlesien einige Fälle angeführt. In unerhörlar Weise beginnt man die deutsche Bevölkerung zu quälen und zu terrorisieren. Den willkommenen Anlaß bilden die Minderheitsschulen. Die Polen sehen mit steigendem Ingrimm den Siegeszug der deutschen Schule. Der

Anbrang der Eltern und Kinder bewirkt, daß selbst die Behörden die Haltung verlieren und sich an der Heße gegen alles Deutsche beteiligen. Wir greifen aus den zahlreichen Klagen einige heraus: In Laurahütte drangen 4 Banditen unter Führung des berüchtigten Kuzma in die Wohnung des Schleifers Mergo ein und mißhandelten den Mann mit dem Knüttel. Als der Ueberfallene polizeilichen Schutz nachsuchte, wurde ihm die Antwort zuteil: „Das ist ganz recht, denn ihr gehört alle zur Orgeß.“ Ebenfalls in Laurahütte erschienen in der Klasse des Lehrers Janik drei mit Knüttel bewaffnete Männer. Sie forderten ihn auf, den Ort innerhalb 24 Stunden zu verlassen. Grund: Er hatte deutsch unterrichtet. Der Direktor des Gymnasiums in Königshütte, Dr. Piprek, ist der frühere Redakteur der Korfantyschen Grenzzeitung. Er verweigert die Aufnahme deutscher Kinder in die Minderheitsklassen der Sexta, auch solcher Knaben, die bereits früher dasselbe Gymnasium besuchten. In Königshütte bekam ein Schulknabe der Schule in der Kreuzstraße von einer Lehrerin während des Betens Backpfeifen, weil er dem Verlangen der Lehrerin, polnisch zu beten nicht nachkommen konnte, sondern deutsch betete. In Bismarckshütte wurden über 200 Anträge der Eltern auf Errichtung von Minderheitsschulen von der Behörde beschlagnahmt. Verschiedene Antragsteller sind von der Polizei vernommen worden. Bei der Vernehmung versuchte man, die Leute zur Zurücknahme der Anträge zu bewegen. Durch dieses Vorgehen ist die deutsche Elternschaft eingeschüchtern und scheut sich, ihren freien Willen in der Erziehungsfrage zu äußern. Aus der Fülle der präzisesten Klagen eine kleine Blütenlese. Jedenfalls ist daraus zu ersehen, daß die polnische Regierung, ehe sie mit ihren durch nichts begründeten Verleumdungen vor die Öffentlichkeit tritt, Ordnung im eigenen Lande schaffen muß.

### Deutschland.

#### Der Reichsausschuß der Landwirtschaft für Einfuhr von Getreide.

Berlin, 22. Dez. Der Reichsausschuß der Landwirtschaft veröffentlicht eine Erklärung zu der Frage der Brotversorgung, in der u. a. gefagt wird, daß der Reichsausschuß auf Grund seiner umfassenden Kenntnis der Ernährungslage mit Rücksicht auf die ausgesprochene Mähernte eine Erfüllung der Umlage für Getreide für sachlich unmöglich hält. Der Ausschuß hat festgestellt, daß die Brotversorgung nur unter der Voraussetzung gesichert werden könne, daß mindestens 1,7 bis 1,8 Millionen Tonnen Brotgetreide eingeführt werden können.

#### Eine neue Hilfsaktion der Deutschamerikaner.

Frankfurt a. M., 21. Dezbr. Nach einem Bericht der „Frankfurter Zeitung“ aus Newyork haben einige namhafte Persönlichkeiten, darunter Speyer, Marburg und Heßler ein umfassendes Liebeswerk für Deutschland eingeleitet, das vornehmlich den Kindern, der akademischen Jugend und dem Mittelstand zugute kommen soll. Man erstrebt einen dauernden Gabenstrom aus den ganzen Ver. Staaten.

### Aus Stadt und Land.

Calw, den 22. Dezember 1922.

#### Vom Rathaus.

\* Unter dem Vorsitz von Stadtschultheiß Göhner fand gestern nachmittag eine öffentliche Sitzung des Gemeinderats statt. Das Oberamt hat im Namen der Amtskörperschaft die Stadt um Zuführung von Wasser und Gas sowie um Legung einer Abwasserbohle zum Neubau des Bezirkskrankenhauses er-

sucht. Die Amtskörperschaft begründet dieses Ersuchen mit dem Bestimmungen der Bauordnung, wonach die Anlage der Ortsstraßen, soweit Wasser- und Beleuchtungsleitung und Wasserabfuhr in Betracht kommen, Sache der Gemeinde sei. Das Stadtschultheißenamt stellt sich jedoch auf den Standpunkt, daß die Stadt nicht zum Bauen verpflichtet sei, da die Straße nach dem neuen Krankenhausbau nicht als Ortsstraße anerkannt werde. Auf Grund von Verhandlungen wurde nun eine vorläufige, sowohl vom Gemeinderat Calw wie vom Bezirksrat zu genehmigende Vereinbarung geschlossen, wonach die Einlegung der Dohle, sowie die Zufuhr der Gas- und Wasserleitung gemeinschaftlich getragen werden, und zwar so, daß von dem auf 3 400 000 M veranschlagten Aufwand die Stadt 1 265 000 M trägt, jedoch ohne Anerkennung einer Rechtsverbindlichkeit hierzu. Die Herstellungskosten der Dohle werden auf 1 600 000 M veranschlagt, diejenigen der Wasserzuleitung auf 1 Million, diejenigen der Gaszuleitung auf 700 000 M. — Dem Bädermeister Siebenrath, an dessen hinter dem Geschäftshaus liegendem Wohnhaus eine Seitenwand eingestürzt ist, sollen auf sein Gesuch in anbetragt der hohen Wiederherstellungskosten 2 Kubikmeter Holz zum Preis von 200 Procent der staatlichen Forsttage abgetreten werden, unter der Bedingung, daß die beiden Wohnungen, deren Mieter jetzt anderwärts untergebracht werden mußten, nach Fertigstellung der Wohnungskommission zur Verfügung gestellt werden. — Die schon betätigte Anschaffung von insgesamt 300 Doppelzentner Weizen wurde genehmigt. — Nach einer Verfügung des Ministeriums des Innern sind die Schlachtvieh- und Fleischbeschaugebühren gegen seither verdreifacht worden. Von 1. Januar 1923 ab wird der 15fache Betrag vom 12. Januar 1922 gerechnet. Die Metzgerinnung hat ebenfalls die Gebühr für Privatschlachtungen erhöht, und zwar für Großvieh auf 800 M, für Schweine auf 500 M, für Kälber auf 300 M, für Schafe und Ziegen auf 200 M, für Freibankschlachtungen auf 200 M. — Auch die verschiedenen Friedhofgebühren wurden den Zeitverhältnissen entsprechend erhöht. — Der Tag des Zusammentritts des neuen Gemeinderats wurde auf 11. Januar festgesetzt. Einsprachen gegen die Wahl sind nicht erfolgt. — Die ungeheuerliche Geldentwertung und die dadurch hervorgerufene Steigerung namentlich der Baumaterialien und der Arbeitslöhne hat den Siedlungsvereinen in große Schwierigkeiten gebracht, da er entsprechende Darlehen zur Fortführung der im Kapellenberg begonnenen Siedlungsbauten aufnehmen mußte. Die Spar- und Vorschußbank, bei der der Verein bisher schon eine Schuld von 8 Millionen stehen hat, und die um Anweisung von weiteren 3,2 Millionen angegangen worden ist, hat nun erklärt, daß sie im Interesse ihrer Geschäftsführung die gesamte Schuld auf 3 Millionen ermäßigt wissen möchte. Das Kollegium stimmt dem Antrag des Vorsitzenden bei, gegen entsprechende Sicherheiten auf die Häuser dem Siedlungsverein 7 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen. — Ab 11. Dezember wurde nach den Vereinbarungen des Arbeitgeberverbands der Städte und des württ. Gemeindearbeiterverbands die derzeitige Feuerungsulage um 72 M pro Stunde erhöht, ab 18. Dezember um 102 M. Die Kinderzulage wurde auf 1000 M monatlich erhöht. Die Regelung hat Geltung bis 31. Dezember. Ab 11. Dezember erhalten gelernte Arbeiter über 24 Jahre 256,60 M Stundenlohn, angelernte Arbeiter 255,80 M, ungelernete 255,30 M; ab 18. Dezember betragen die Löhne 285,10 M, bzw. 284,30 M, bzw. 283,80 M. — Der Vorsitzende tekte zum Schluß noch mit, daß ihm weitere 10 000 M von einer Schülerin der Spöhrerschen Höheren Handelsschule für Bedürftige übergeben wurden, sowie 5000 M und 1000 M von anderen Seiten für Bedürftige. An 270 Personen sei das Weihnachtsmehl verteilt worden, auch seien im Auftrag des Bezirkswohlfahrtsvereins an Kleinrentner und Kriegerwitwen Stiefel verteilt worden.

### Der Weihnachtsfund.

Von Hermann Kurz.

Über ihr gefächtes, gelassenes Wesen blieb stets eine sanfte Traurigkeit verbreitet, die sie aber nicht hinderte, mit liebevollem Gemüt an dem Leben um sie her teilzunehmen, und die vielmehr das stille Mädchen zu einer anziehenden, wohlthuenden Erscheinung für alle im Hause machte. Den Schülern hielt sie Wort und ging ihnen bei der Pflege ihres natürlichen und übernommenen Kinderjenseits fleißig an die Hand. Die Löwenwirtin aber erlaubte ihr diese Besuche sehr gerne; der Wandel des jungen Mädchens, das, statt der Eitelkeit nachzugehen, sich an eine ehrbare arme Familie angeschlossen und ihr beschwerliche Dienstleistungen widmete, gefiel ihr ausnehmend wohl, und sie hielt sie ihren übrigen Mägden so wie den jungen Mädchen der Umgegend bei jeder Gelegenheit als nachahmenswertes Beispiel vor.

Der Christtagsfindling gedieh unter den Händen seiner beiden Mütter, wie sie der Schuster scherzend nannte, so vortrefflich, daß der lustige Beschdratzzieher oft sagte, man sehe wohl, daß er ein Unkrautlein sei, das nicht verderben werde. Die Frage nach seiner Herkunft schloß allmählich ein, nachdem die ersten Nachforschungen fruchtlos gewesen waren; auch die Obrigkeit beruhigte sich dabei, daß er ein warmes Nest gefunden, und hatte keine Lust, eine für sie selbst so spöttliche Untersuchung, wie die angestellte, gegen irgendwen zu wiederholen.

Im Roten Löwen ging gleichfalls alles seinen gewohnten Gang. Nur brummte der Löwenwirt manchmal über den abwesenden Erhard. „Der Bursche“, sagte er, „hält nicht Wort, er läßt nichts von sich hören noch sehen.“

Der alte Philipp erwiderte jedesmal, wenn er zugegen war: „Er wird eben die bratenen Tauben noch nicht gefunden haben. Der läßt nichts von sich hören, bis er sein Glück gemacht hat. Aber wenns ihm schlecht geht, so geschicht ihm recht: warum ist er nicht da blieben!“

2.  
Es waren sieben Jahre vergangen, und im Roten Löwen wurde längst nicht mehr von dem auf die Wanderschaft gegangenen Knechte gesprochen, dessen Andenken durch Erlebnisse, Kriegsdrangale und Schicksalswechsel nur in einem Herzen nicht zum Schatten geworden war. Wiederum war der Tag vor Weihnachten gekommen. Ein trüber Regenhimmel, unter dessen Einfluß der Schnee schmolz, ließ ihn vorgebildet erscheinen als er in Wirklichkeit war, und schon am frühen Nachmittag zogen die Schatten des Abends herein. Gleichwohl waren in der großen Stube, die vor sieben Jahren den Schauplatz einer fröhlichen Weihnachtsfeier gebildet hatte, keine Anstalten getroffen, welche das Herannahen des heiligen Abends verkündigten, den man doch zu begehren pflegt, sobald die Tageszeit das Anzünden der Lichter am Baum gestattet. Der Löwenwirt, gealtert und abgemagert, saß allein in der leeren Stube am Tische und hatte eine alte Postille vor sich liegen; seine Aufmerksamkeit war jedoch nicht auf das Buch gerichtet, denn er saß zurückgelehnt und hing, vor sich hinblickend, freudlosen Gedanken und traurigen Erinnerungen nach.

Ein Fußschlag ließ sich auf der Landstraße mit jenen hellen Zwischenlauten vernehmen, welchen man anhören konnte, daß schon die Steine aus der Schneelage hervorstachen. Der Löwenwirt horchte, als der rasche Trab sich näherte, gewohnheitsmäßig auf, obgleich er seit geraumer Zeit nur gewöhnt war, die Gäste an seinem Hause vorbeiziehen zu sehen. Diesmal aber schien es wirklich auf den vergessenen Roten Löwen abgesehen zu sein, denn die Fußschläge wurden kürzer, hogen gegen das Haus ein, und gleich darauf hörte er das Pferd in der Einfahrt unter dem Fenster ungeduldig, als ob es Einlaß begehrte, scharren. Er lauschte noch einen Augenblick, ob der halberwachsene Knecht, der jetzt an der Stelle des zahlreichen Gesindes zur Besorgung von Stall und Feld ausreichte, in die Einfahrt gelaufen komme; dieser aber war so wenig als sein Herr daran gewöhnt, Gästen entgegenzueilen, und da er ihn nicht hörte, so ging er selbst hinab, um das Pferd in Empfang

zu nehmen. Der Reiter war inzwischen abgestiegen, eine kräftige Gestalt in knapper rheinischer Tracht; der geübte Blick des Wirtes erkannte den Fremden an seiner resoluten Haltung und an dem goldenen Uhrgehänge für einen Mann, der in der Welt herumgekommen sein und etwas vor sich gebracht haben müsse. Derselbe fragte kurz, ob er hier ein Nachtquartier finden könne. Der Löwenwirt bejahte die Frage und ergriff das Pferd, einen stattlichen Falben, am Zügel, um es in den Stall zu führen. Der Fremde ließ dies jedoch nicht zu, sondern brachte sein Tier selbst nach dem Stalle, den er ohne Befragen zu finden wußte, und gab dem Wirt inzwischen seinen Mantelack zu tragen, dessen Gewicht demselben die Richtigkeit seiner Beobachtungen zu bestätigen schien. Ohne eine Hilfe zu gestatten, nahm der Gast dem Pferde Zaum und Sattel ab, besetzte es leicht an der Krippe und schüttete ihm das Futter vor, das der herbeigerufene junge Knecht in Eile brachte; alle diese Verrichtungen geschahen mit flinker Hand, als ob er sachmäßig in ihnen bewandert wäre, dann ging er mit dem Wirt in die Stube hinauf und sah ihn unterwegs zuweilen lächelnd an, ohne ein Wort zu reden. In der Stube legte er die Mücke auf eine Bank.

Der Fremde zog den Ueberrock aus, trat vor den Wirt hin und fragte, unter seinem Schnurrbart freundlich hervorleuchtend: „Nun, wie steht es im Roten Löwen?“

„Nicht besonders“, antwortete der Wirt. „Ist der Herr hier bekannt?“

„Ich sollte es wohl denken“, erwiderte der Gast. „Bin freilich lange nicht da gewesen. Eure Kinder werden fast großgewachsen sein.“

Der Wirt schüttelte traurig den Kopf. „Das große Sterben“, sagte er, „hat ihnen fürs Wachsen getan, einem nach dem andern; wir haben ein österreichisch Lazarett in der Gegend gehabt.“

„Alle tot?“ rief der Fremde wehmütig. „Wie lange habe ich mich auf diesen Besuch gefreut und muß jetzt so traurige Neuigkeiten vernehmen!“

(Fortsetzung folgt.)



Erfuchen mit dem  
Anlage der Orts-  
leitung und Ab-  
er Gemeinde sei.  
den Standpunkt,  
i, da die Straße  
straße anerkannt  
e nun eine vom  
Bezirksrat zu  
die Einlegung  
erleitung gemein-  
von dem auf  
1285 000 M  
auf 1 600 000 M  
1 Million, die-  
dem Bädermeister  
haus liegendem  
den auf sein Ge-  
stosten 2 Kubik-  
stlichen Forttäre  
die beiden Woh-  
gebracht werden  
mission zur Ver-  
Anschaffung von  
schmigt. — Nach  
die Schlacht-  
verdreifacht wor-  
che Betrag vom  
hat ebenfalls die  
ar für Großvieh  
auf 300 M, für  
schlachten auf  
oren wurden den  
Tag des Zusam-  
11. Januar fest-  
erfolgt. — Die  
herangerufene  
d der Arbeits-  
Schwierigkeiten  
fführung der im  
nehmen mußte.  
ein bisher schon  
um Anweisung  
ist, hat nun er-  
ng die gesamte  
Das Kollegium  
en entsprechende  
in 7 Millionen  
ber wurde nach  
der Städte und  
iger Teuerungsa-  
nder um 102 M  
erhöht. Die Re-  
zember erhal-  
Stundenlohn,  
M, ab 18. De-  
284,30 M, bzw.  
noch mit, daß  
er Spöhrerschen  
wurden, sowie  
Bedürftige. An  
orden, auch seien  
n Kleinrentner

gestiegen, eine  
ht; der geübte  
einer resoluten  
ge für einen  
in und etwas  
te kurz, ob er  
öwenwirt be-  
stättlichen Fal-  
Der Fremde  
in Tier selbst  
finden wußte,  
lad zu tragen,  
er Beobachtung-  
effekten, nahm  
, befestigte es  
utter vor, das  
chte; alle diese  
als ob er sach-  
g er mit dem  
wegs zuweilen  
Stube legte er

vor den Wirt  
freundlich het-  
öwen?“  
„Ist der Herr  
er Gast. Bin  
er werden fast  
as große Ster-  
an, einem nach  
agarett in der  
Die lange habe  
echt so traurig

### Zugsverkehr vor den Festtagen.

Zur Bewältigung des zu erwartenden stärkeren Per-  
sonenverkehrs und wegen des früheren Arbeitschlusses in  
den Betrieben verkehrt am Samstag den 23. Dez. auf der  
Hogolbbahn der Sonderzug 3154 von Pforzheim  
bis Eutingen (weiter nach Freudenstadt). Pforzheim  
ab 2.00, Brödingen ab 2.07, Dillstein ab 2.11, Dillwei-  
enstein ab 2.16, Grumbach-Salmbach ab 2.23, Unterreichenbach  
ab 2.30, Monbach-Neuhausen ab 2.36, Bad Liebenzell ab  
2.43, Ernstmühl ab 2.49, Hirsau ab 2.55, Calw an 3.02,  
ab 3.10, Teinach ab 3.17, Talmühle ab 3.23, Wildberg ab  
3.31, Eutingen an 4.16; ferner verkehrt der Sonderzug 3152  
von Pforzheim bis Calw am Samstag 23. Dez. und Sams-  
tag 30. Dez. mit folgenden Abfahrtszeiten auf den Station-  
en Pforzheim 1.25, Brödingen 1.31, Dillstein 1.36, Dill-  
weißenstein 1.41, Grumbach-Salmbach 1.48, Unterreichenbach  
1.55, Monbach-Neuhausen 2.03, Bad Liebenzell 2.09, Ernst-  
mühl 2.16, Hirsau 2.22, Calw an 2.29. Der Zug Pforzheim  
ab 4.43, Calw an 5.49, fällt am 23. Dezember und am 30.  
Dezember aus.

### Wald- und Forstwirtschaft.

Im Georgendäm hielt am Mittwochabend vor zahl-  
reichen Zuhörern Forstmeister Feucht einen hochinter-  
essanten Vortrag über Wald- und Forstwirtschaft. Er wies ein-  
leitend auf die gewaltigen Anforderungen der heutigen Volkswirt-  
schaft an die Bestände des Waldes, und wandte sich gegen die  
Auffassung, als ob die Waldbesitzer zwecks Verteuerung des  
Holzes mit dem Schlagen zurückhalten. Deutschland habe 72 Mil-  
lionen Festmeter Holz vor dem Krieg selbst verbraucht; und ein  
Fünftel durch Einfuhrüberschuß bezogen. Durch den Friedens-  
vertrag hätten wir große Teile unseres Waldes verloren, jedoch  
jetzt 5 Einwohner auf 1 Hektar Waldfläche kommen, während  
es vorher 4 waren. Dazu kommen die riesigen Holzlieferungen  
an den Feindbund, die Ausfuhr an Holzwaren und Zellulose, die  
privaten Schiebungen ins besetzte Gebiet. Es handle sich gegen-  
lich der Frage der Holznot und -teuerung nicht um Bewüh-  
erung durch den Waldbesitzer, sondern um das wirtschaftliche Ge-  
schäft der Regelung des Preises nach Angebot und Nachfrage.  
Wenn man nach der viel gehörten Forderung verfahren würde,  
das Holz solle als Ersatz für die Kohlenverluste dienen, so würde  
man in kurzer Zeit vor dem Nichts stehen. Nach volkswirtschaft-  
lichen Gesichtspunkten dürfe nur soviel Holz gehauen werden,  
als wieder zuwachsen. Es sei auch zu beachten, daß die Holzüber-  
schußländer immer mehr zusammenschrumpfen, und man müsse  
mit dem Waldbestand wirtschaftlich umgehen, damit wir nicht  
vom Wald zuletzt ganz entblößt werden wie die lateinischen  
Staaten, wo man früher Raubbau getrieben habe. Die Fichte  
brauche bis zur Reifezeit 90—100 Jahre, die Tanne 100 bis  
120 Jahre, die Kiefer 100—140 Jahre. Eine Erweiterung der  
Waldfläche sei bei uns nicht möglich, weil die Landwirtschaft die  
etwa in Betracht kommenden Anbauflächen benötige, Neddland  
werde für Weideweide umzubauen gesucht, Moor eigne sich  
schlecht. Man müsse also in erster Linie an die Verfeinerung  
der Waldwirtschaft denken. Da aber die Verfeinerung nicht so  
schnell wirksam werde, so sei es schwer, die Waldbesitzer von den  
Vorteilen einer intensiven (im Gegensatz zur extensiven, nur auf  
möglichst rasche Nutzung bedachten) Waldwirtschaft zu über-  
zeugen. Während in den Zeiten, da fast ganz Europa noch Ur-  
wald war, das Ausroden des Waldes als Kulturtat bezeichnet  
worden sei, habe man später den Wald als Anhängsel der Land-  
wirtschaft betrachtet. Im 15. und 16. Jahrhundert sei auch in  
Deutschland der Wald der Gefahr der Ausrottung ausgesetzt ge-  
wesen, sei aber durch die Jagdliebe der Fürsten erhalten geblie-  
ben, die für diese Zwecke Baumwälder errichtet hatten. Die Forst-  
wirtschaft, aus der dann die Forstwissenschaft entsprang, sei erst  
1—2 Jahrhunderte alt. Zuerst sei die künstliche Ergänzung durch-  
geführt worden; man habe ein Stück Wald völlig kahl geschla-  
gen, und dann wieder mit Neupflanzung begonnen. Der Nach-  
teil einer solchen Wirtschaft trete erst später in Erscheinung.  
Heute sei man zur naturgemäßen Erhaltung und Fortführung  
des Waldbestandes übergegangen. Der Grund zur naturgemäßen  
Behandlung sei die Verschlechterung der Bodenverhältnisse und  
damit das Nachlassen der Erzeugungskraft. Der Redner zeigte  
nun an einer großen Anzahl charakteristischer Lichtbilder die  
verschiedenartigen physischen und chemischen Einflüsse der Natur  
auf die Waldbildung, bzw. die Hemmungen, die einer gesunden  
natürlichen Entwicklung entgegenwirken. Gerade bei diesen hoch-  
interessanten Erläuterungen hatten die Zuhörer Gelegenheit, die  
überaus wertvollen Ergebnisse der modernen Forstwissenschaft  
kennen zu lernen. Der Redner schloß seine mit großem Beifall  
aufgenommenen Ausführungen mit dem Hinweis, daß sich der  
Wert des Waldes nicht in seiner volkswirtschaftlichen Bedeutung  
erschöpfe, der Wald habe auch wie bekannt großen Einfluß auf  
die Gestaltung der klimatischen Verhältnisse, er biete den  
Städtern Erholung, damit sie die Verührung mit der Natur  
nicht ganz verlieren. Die große volkswirtschaftliche Bedeutung  
des Waldes müsse im ganzen Volke erkannt werden.

### Die kürzesten Tage.

Wir kommen wieder in die Zeit der Winterjonnens-  
wende. Am 22. Dezember 3 Uhr 57 nachmittags beginnt  
der astronomische Winter. Die Sonne tritt in das Zeichen  
des Steinbocks und erreicht damit die tiefste Stelle der  
Ekliptik. In diese Tage fällt die Zeit der längsten Nächte  
und der kürzesten Tage. Vom 21.—26. Dezember beträgt  
die Länge des Tages nur je 8 Stunden 5 Minuten. Der  
Sonnenaufgang findet erst nach 8 Uhr morgens statt, der  
Sonnenuntergang bereits um 4 1/2 Uhr mittags. Vom 27.  
Dezember an nehmen die Tage wieder zu und zwar um eine  
Minute erstmals. Vom Nordpolarkreis bis zum Pol herrscht  
ewige Nacht.

## Gedenket der Heimatnotspende!

### Schulgelberhöhung.

Nachdem mit Rücksicht auf die außergewöhnliche Geldentwer-  
tung in den meisten Ländern das Schulgeld an den höheren  
Schulen eine sehr starke Erhöhung erfahren hat (in Bayern  
wurde es mit Rückwirkung vom 1. Dezember ds. Js. an für alle  
Klassen der höheren Schulen auf 4000 M festgesetzt), war es bei  
der schwierigen Finanzlage des Staates und der Gemeinden un-  
vermeidlich, das Schulgeld für die höheren Schulen, die Bürger-  
und Mittelschulen auch in Württemberg schon mit Wirkung vom  
1. Januar 1923 an wiederum zu erhöhen. Ebenso hat sich für  
die Gewerbe- und Handelsschulen und die Frauenarbeitschulen  
eine Erhöhung als notwendig erwiesen. Das Schulgeld an den  
höheren Schulen beträgt für die Knabenschulen und die Mädchen-  
realschulen 1. an den Latein- und Realschulen ohne Oberklassen  
1500 M, 2. an den Schulen mit Oberklassen a) an den Klassen  
I—V 2100 M, b) an den Klassen VI—IX 3000 M, das Schul-  
geld an den Bürger- und Mittelschulen beträgt 1200  
Mark. Besuchen mehrere Kinder einer Familie am Schulgel-  
dverfalltag gleichzeitig eine Schule in einer Gemeinde als ordent-  
liche Schüler, so tritt von Amts wegen eine Ermäßigung des  
Schulgelds ein, das für jedes der Geschwister beträgt: beim Schul-  
besuch von 2 Geschwistern 16 2/3 Proz., 3 Geschwistern 25 Proz.,  
4 und mehr Geschwistern 50 Proz. Auch die nunmehrige Er-  
höhung der Schulgeldsätze ist im Verhältnis zur Geldentwertung  
als eine mäßige zu bezeichnen und bleibt sehr erheblich hinter  
den Sätzen in den anderen Ländern zurück. Auch kann weit-  
gehender Schulgeldnachschuß eintreten.

### Das Sammeln von Bucheln.

Auf eine Anfrage des Abg. Pflüger (Soz.) hat die  
Forstdirektion folgende schriftliche Antwort erteilt: Im  
Staatswald ist das Buchelnammeln abgabefrei erlaubt;  
nur soweit dieses mit Geräten erfolgt, ist ein Erlaubnis-  
schein zu lösen, für den eine Gebühr zu entrichten ist, die  
sich je nach der Ergiebigkeit und den besonderen Verhältni-  
sen richtet. In verschiedenen Forstbezirken wird die Gebühr  
in Form der Ablieferung einer bestimmten Menge von Bu-  
cheln festgesetzt, um dadurch Saatmaterial für den Forstbe-  
trieb zu gewinnen. Leider wird der Auflage zur Samenab-  
lieferung meist nicht nachgekommen, die Sammler verkaufen  
lieber ihre Bucheln um teures Geld an Händler, wo-  
durch sich ein reger, teilweise gewerbmäßiger Handel ent-  
wickelt hat; die Forstämter waren teilweise gezwungen,  
solchen teuren Samen aufzukaufen, um ihren eigenen Be-  
darf zu decken. Deshalb wurden geeignete Flächen des  
Staatswalds zur Gewinnung des eigenen Samenbedarfs,  
sowie zur Ermöglichung der Naturverjüngung gesperrt.

### Finanzausschuß.

(Stuttg.) Stuttgart, 20. Dez. In der Mittwoch-Sitzung des  
Finanzausschusses, in der Finanzminister Dr. Schall und Ar-  
beitsminister Reil anwesend waren, wurde zunächst die Brenn-  
holzfrage besprochen. Gegen den Beschluß des Finanzausschusses,  
in dem die Maßnahmen der Regierung für die öffentliche Brenn-  
holznotstandsversorgung gebilligt worden waren, wurden erheb-  
liche Bedenken vorgebracht. In einer längeren Aussprache er-  
klärten sich aber die Redner der Mehrheitspartei mit den Maß-  
nahmen der Regierung einverstanden. Eine lange Debatte  
knüpfte sich noch an die Abgabe von Brennholz an die Holzhauer.  
Schließlich wurde ein Antrag (Rad. Dem.) angenommen, wo-  
nach die Abgabe von Beugholz an die Holzhauer über die Dauer  
der öffentlichen Brennholznotstandsversorgung zu unterlassen ist  
und ihnen eine entsprechende Menge Stockholz oder Reisig zum  
Anschlagspreis abzugeben ist. Sodann stimmt der Ausschuß durch-  
weg nach den Anträgen des Berichterstatters dem Entwurf einer  
sechsten Änderung der Besoldungsordnung zu. Eine längere  
Aussprache entstand nur über die Frage, ob die vom Reich vor-  
gesehenen neuen örtlichen Sonderzuschläge auch an die württ. Be-  
amten gewährt werden sollen. Aus den Ausführungen des Fi-  
nanzministers war zu entnehmen, daß ab 1. Oktober ds. Js. den  
Reichsbeamten in den Großstädten des Westens und in sog.  
Grenzorten Sonderzuschläge gewährt werden. Seit 1. November  
wird auch Friedrichshafen mit einem solchen Zuschlag in Höhe  
von 5 Prozent bedacht. Ab 1. Dezember erhalten Berlin und  
München 27 Proz., Stuttgart 21 Proz., Friedrichshafen, Ra-  
densburg, Eßlingen, Nottwil und Schwemningen 6 Proz. ört-  
lichen Sonderzuschlag (Zuschlag zum Grundgehalt, Grundver-  
gütung, örtlichen Zuschlag und Kinderzuschlag zusammen). Ab  
17. Dezember erhalten die Reichsbeamten in Berlin und Mün-  
chen 33 Proz., in Stuttgart 25 Proz., in Friedrichshafen, Ra-  
densburg, Eßlingen, Nottwil und Schwemningen 8 Proz. Son-  
derzuschlag. Von Rednern sämtlicher Parteien wurde bedauert,  
daß durch diese neuen Sonderzuschläge neue Ungleichheiten und  
Differenzierungen hereingetragen werden. Es sei dringend zu  
wünschen, daß von einem solchen Sonderzuschlag Abstand ge-  
nommen würde, wie das von der württ. und bayerischen Regierung  
auch in Berlin vertreten worden sei. Ein Redner des Zentrums  
betonte, daß Württemberg gegenüber Baden und Bayern benach-  
teiligt sei, da in diesen Ländern viel mehr Orte berücksichtigt  
würden. Das Ergebnis einer längeren Aussprache war, daß die  
Vorschläge der Regierung hinsichtlich der Anpassung an die neuen  
Teuerungszuschläge genehmigt wurden, daß aber die Beschluß-  
fassung über die Gewährung der Sonderzulagen an die württ.  
Beamten in oben genannten Städten noch vertagt wurde, bis  
die Fraktionen Gelegenheit haben, sich mit der Sache näher zu  
befassen. Hierauf wurde noch Art. 71 des Etats (Finanzmini-  
sterium) genehmigt. — Fortsetzung Donnerstag vorm. 9 Uhr:  
Finanzetat.

### Einigung der württ. Bauernschaft.

Am 21. Dezbr. Die Einigung der württ. Bauernschaft  
ist gestern in einer außerordentlichen, von etwa 1000 Land-  
wirten besuchten Generalversammlung zwischen dem schwä-  
bischen Bauernverein und dem landwirtschaftlichen Haupt-  
verband gegen 4 Stimmen vollzogen worden. Die Ver-

schmelzung hat auch in den einzelnen Gemeinden und Be-  
zirken zu erfolgen. Aus den beiden Vorständen wird, wie  
dem „St. Anz.“ zu entnehmen ist, vorläufig das Gesamt-  
präsidium gebildet, das die gemeinsame Wirtschaftspolitik  
leitet.

Simmozheim, 21. Dezbr. Am letzten Sonntag abend  
veranstaltete Herr Daur aus Calw in hiesiger Kirche  
Lichtbildervorträge, bei welchen Bilder aus dem alten und  
neuen Testament, sowie photographische Aufnahmen aus  
Palästina usw. vorgeführt wurden. Die Veranstaltungen  
waren gut besucht. Der Reinertrag kommt den wohlthätigen  
Anstalten des Landes zugute. — Der hiesige Gemeinderat  
hat in seiner letzten Sitzung beschloffen, angesichts der gänz-  
lichen Unmöglichkeit für die meisten Einwohner, bei Sterbe-  
fällen die Kosten für einen Sarg aufzubringen, ab 1. Jan.  
1923 bei jedem Sterbefall die Bretter zu dem Sarge zu  
stellen. Der Gemeinderat hat durch diesen Beschluß man-  
chem älteren Einwohner, der durch die jetzigen Zeitverhält-  
nisse unverschuldet in Not und Verarmung geraten ist,  
eine schwere Sorge vom Herzen genommen, denn es sind die  
Besten unseres Volkes, die sich auch wegen ihres Begräb-  
nisses noch Sorge machen.

Regold, 21. Dez. In letzter Zeit sind im Bezirk verschiedene  
Treibriemen-Diebstähle vorgekommen. Erst in der  
Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde in der Deckenfabrik  
Jelshausen wieder ein ganz verwegener Diebstahl ausge-  
führt, bei dem es sich um bedeutende Werte handelt. Im ganzen  
wurden 6 Riemen, darunter der Haupttreibriemen vom elektr.  
Antrieb gestohlen.

(Stuttg.) Nordstetten, 21. Dez. Die Gemeinde ver-  
pachtete ihre Schafweide auf 1 Jahr an Schafhalter Essig in  
Böblingen um den Betrag von 2 200 000 M.

(Stuttg.) Nottwil, 21. Dez. Der Gemeinderat hat für  
die Zeit der Not, abgesehen von dem Kartoffelvorrat, für  
über 30 Millionen Mark Mehl, für die gleiche Summe Fett  
und für 7 Millionen Mark Reis eingelegt.

(Stuttg.) Stuttgart, 21. Dezbr. Die Städt. Schulpflege  
hatte empfohlen, die Weihnachtsferien zum Zweck der  
Brennstoffersparnis bis zum 15. Januar zu verlängern und  
dafür an den Osterferien diese Tage in Abzug zu bringen.  
Die Ministerialabteilung für die höheren Schulen hat je-  
doch diesem Ersuchen die Genehmigung versagt, so daß es  
bei dem Ferienschluss am 8. Januar sein Bewenden haben  
wird.

Stuttgart, 20. Dez. Der Vorstand der Ministerialabteilung  
für den Straßen- und Wasserbau, Präsident v. Leib-  
brand, wurde seinem Ansuchen entsprechend in den Ruhestand  
versetzt und zu seinem Nachfolger Oberbaurat Euting ernannt.

(Stuttg.) Stuttgart, 21. Dezbr. In einer von der Direk-  
tion der Stuttgarter Straßenbahnen einberufenen Ver-  
sammlung ihrer Angestellten und Arbeiter wurde diesen  
nahegelegt, zur Verhütung des drohenden Zusammenbruchs  
des Straßenbahnbetriebs täglich eine Ueberstunde (d. h. 9  
statt 8 Stunden Dienst) gegen entsprechende Bezahlung zu  
leisten. Es könnten dadurch 130 Angestellte und Arbeiter  
entbehrt werden. Heute soll über diese Angelegenheit eine  
Abstimmung im Betrieb der Straßenbahnen vorgenommen  
werden.

(Stuttg.) Eßlingen, 21. Dezbr. Dieser Tage erschien ein  
einfacher Arbeiter beim städtischen Fürsorgeamt und über-  
gab 1000 M mit der Bitte, davon einige arme Leute auf  
Weihnachten zu beschenken. Möge dieses schöne Beispiel von  
Mitgefühl und Gebetsbereitschaft recht viel Nachahmung fin-  
den.

(Stuttg.) Möhringen A. S., 21. Dezbr. Die Kriminalpoli-  
zei hat dieser Tage einen großen Diebstahl aufgeklärt, der  
in einer chemischen Fabrik hier ausgeführt wurde. Es  
wurde festgestellt, daß der 32 Jahre alte Werkmeister Fr.  
aus Ansbach Kerzen und andere Waren im Wert von etwa  
zwei Millionen Mark entwendet hat. Wegen Hehlerei ist  
der 56 Jahre alte Kaufmann Wilhelm Stark aus München  
in Haft genommen worden.

(Stuttg.) Ludwigsburg, 21. Dezbr. Dienstag nachmittag  
wurde einem 10jährigen Mädchen in der Nähe des alten  
Friedhofs der Kopf abgetrennt.

(Stuttg.) Heilbronn, 21. Dezbr. Im Prozeß Bazille gegen  
den Redakteur des Nedar-Echo Lukas Müller hat dessen  
Rechtsbeistand gegen das Urteil der Strafkammer II des  
Landgerichts Heilbronn Revision beim Oberlandesge-  
richt in Stuttgart eingelegt.

(Stuttg.) Heilbronn, 21. Dez. In Ergänzung der vorläufigen  
Mitteilung vom 20. Dezember wird noch folgendes mitgeteilt:  
Am 20. Dezember vormittags 7 Uhr 48 hat der Güterzug Nr.  
6701 aus der Richtung Jagstfeld das auf Halt stehende Ein-  
fahrtsignal des Hauptbahnhofs Heilbronn um etwa 100 Meter  
überfahren und ist auf der anlässlich des Brückenumbaus und der  
damit zusammenhängenden Gleisperre eingelegten provisorischen  
Ausweichung mit dem in der Richtung Oberbucklen ausfahrenden  
Personenzug Nr. 406 zusammengestoßen. Hierbei wurden leider  
12 (nicht wie gestern gemeldet 10) Personen verletzt, darunter  
1 Person (Sitzschaffner Jakob aus Heilbronn) lebensgefährlich,  
eine andere (Zimmermann Weber aus Bödingen) schwer und  
eine dritte (Schlosserlehrling Rieger aus Großgartach) weniger  
schwer. Die übrigen 9 Reisenden trugen geringfügige Verletzungen  
davon. Die drei erlittenen Personen wurden sofort in  
das städt. Krankenhaus verbracht. Beide Hauptgleise zwischen  
Heilbronn und Neckarsulm waren etwa 3 Stunden gesperrt; so-  
dann wurde der eingleisige und nach einer weiteren Stunde der  
zweigleisige Betrieb wieder aufgenommen. Der Personenverkehr  
wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten. Die Schuldfrage ist  
noch nicht einwandfrei geklärt. Die Reichsbahnverwaltung be-  
dauert den Unfall lebhaft und bringt den Opfern vollste Teil-  
nahme entgegen. Das Befinden des Hilfschaffners Jakob ist  
sehr ernst; das der beiden andern Schwerverletzten befriedigend.



(S. B.) Vartenstein, O. Gerabronn, 21. Dez. Die k. k. Forst- und Domänenverwaltung gibt bekannt, daß die durch die Presse laufende Meldung einer Verlobung der Prinzessin Marie-Rose von Hohenzollern-Vartenstein falsch sei. — Wie erinnerlich wurde seinerzeit die Nachricht verbreitet, die Prinzessin habe sich mit einem Lehrer verlobt.

(S. B.) Balingen, 21. Dez. Bei dem letzten A d e l s t a m m h o l z v e r k a u f wurden 498 Prozent der Landesgrundpreise bezahlt. Das Holz kommt in den Bezirk Freudenstadt. Das von den Stadtwaldungen anfallende Brennholz wird zu einem vom Gemeinderat festgesetzten Anschlag an die Bevölkerung abgegeben. Für Minderbemittelte werden besonders ermäßigte Preise festgelegt. An eine Anzahl bedürftiger Familien erfolgt die Abgabe unentgeltlich. Auf diese Weise ist bereits im laufenden Winter ein Teil der Bevölkerung versorgt worden. — Zur Erleichterung der Tragung der Beerdigungskosten sind bisher schon in Einzelfällen städtische Unterstüßungen gewährt worden. Diese sollen auch in Zukunft beibehalten werden. Zur Erleichterung der Beschaffung von Särgen bezieht die Stadt 30 Normalräde von der Firma Leibfarth-Mehingen.

### Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

**Der Kurs der Reichsmark.**  
Der Dollar stand gestern auf 6691 M., der Schweizer Franken auf 1268 M.

**Bericht der Stuttgarter Börse.**

(S. B.) Stuttgart, 20. Dez. Der amtliche Verkehr war fest, so daß sich die Kurse wesentlich erholten. Bankaktien waren sehr fest. Württ. Bankanstalt + 200 (1320), Hypothekend. + 205 Pr. (700), Notend. + 100 Pr. (3800), Vereinsd. + 100 Pr. (1700). Brauereiwerte gaben nach: Ehlinger + 400 Pr. (1400), Wulle + 30 Pr. (1480), Textilwerte lagen nicht einheitlich: Kammgarn Bietigheim + 2000 Pr. (11 000), Kolb u. Schule + 500 Pr. (6450), Baumw. Ruchen + 500 Pr. (11 000), Baumw. Ehlingen + 1300 Pr. (6600), Württ. Leinen + 1600 Pr. (7100), Maschinen- und Metallwerte lagen sehr fest: Daimler + 710 Pr. (3700), Maschinenfabr. Ehlingen + 900 Pr. (4400), Hesser + 500 Pr. (3600), Weingarten + 1010 Pr. (6010), Neckarsulmer + 700 Pr. (3200), Feinmeh. Tuttl. + 4000 Pr. (15 000), Hohner + 1000 Pr. (8500), Zungthans + 490 Pr. (3490), Württ. Metallw. + 1500 Pr. (17 500). Die sonstigen Werte lagen durchweg sehr fest. Salz Heilbronn + 4000 Pr. (17 000), Bad. Anilin + 2000 Pr. (14 000), Cement Heidelberg + 1500 (8500), Ziegel Ludwigsburg + 400 Pr. (4800). Der Freiverkehr war sehr fest.

### Stand der wichtigeren Tierseuchen in Württemberg.

Nach einer Zusammenstellung des Stat. Landesamts herrscht nach dem Stande vom 15. Dezember die Maul- und Klauenseuche in insgesamt 14 Oberämtern. Sie verteilt sich auf 21 Gemeinden und 30 Gehöfte (am 30. Nov. 24 und 49). Neu hinzugekommen sind 7 Gemeinden 10 Gehöfte. Die Schafräude ist in 9 Oberämtern 12 Gemeinden 12 Gehöften, die Pferderäude in zwei Oberämtern mit 2 Gemeinden 2 Gehöften verbreitet. Außerdem trat die Kopfkrankheit der Pferde in 4 Oberämtern 5 Gemeinden 5 Gehöften und die ansteckende Blutarmut der Pferde in 11 Oberämtern 18 Gemeinden und 19 Gehöften auf. Ferner ist Milzbrand in 1 Gehöft des Oberamts Badnang, Bläschenauschlag des Rindviehs in 4 Gehöften zweier Gemeinden des Oberamts Ehingen, Tollwut in 1 Gehöft des Oberamts Wangen und Schweinepeste und Schweinepest in je 1 Gehöft der Oberämter Maulbronn und Ehingen festgestellt worden.

### Märkte.

(S. B.) Stuttgart, 21. Dez. Dem Donnerstagmarkt waren zugeführt: 188 Ochsen, 30 Bullen, 150 Jungbullen, 143 Jungrinder, 253 Rüge, 358 Kälber, 516 Schweine und 694 Schafe. Es wurden folgende Preise notiert: Ochsen 1. Qual. 34—38 500 Mark, 2. Qual. 21—31 500 M.; Bullen 1. Qual. 29 500—32 000 Mark, 2. Qual. 23—28 000 M.; Jungrinder 1. Qual. 36—40 000 Mark, 2. Qual. 31—35 000 M., 3. Qual. 25—39 000 M.; Rüge 1. Qual. 26—31 000 M., 2. Qual. 20—25 000 M., 3. Qual. 13 000 bis 17 000 M.; Kälber 1. Qual. 52—55 000 M., 2. Qual. 49—51 000, 3. Qual. 44 500—47 500 M.; Schweine 1. Qual. 51—54 500 M., 2. Qual. 47 500—49 000 M., 3. Qual. 37 500—43 000 M. Verkauft wurde alles. Verlauf des Marktes bei Kälbern lebhaft, sonst langsam.

(S. B.) Balingen, 21. Dez. Dem Viehmarkt wurden zugeführt: 32 Farren (Preis 300—900 000 M.), 29 Ochsen und Stiere (Preis 1/2-jährig 50—70 000 M.; 1/3-jährig 120—180 000 M.; Zugtiere das Paar 580—900 000 Mark, fette Ochsen 380—500 000 M. das Stück), 72 Rüge (Preis 200—600 000 M.), 68 Kalbinnen (Preis 220 000 bis 540 000 M.), 156 Stück Jungvieh (Preis 1/2-jährig 65 000 bis 110 000 M.; 1/3-jährig 115—210 000 M.). Dem Schweinemarkt waren 280 Milchschweine zugeführt. Der Handel war lebhaft, verkauft wurde alles. Preis für das Stück 10—20 000 Mark.

(S. B.) Wangen, 21. Dez. (Schweinemarkt.) Zutrieb zum Ferkelmarkt a. 270 Stück zum Preis von 12 000 bis 16 000 Mark; schwerere kosteten 18 000 M. pro Stück.

Die örtlichen Viehhandelsstellen dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Wertesinken in Betracht kommen. D. Schrill.

### Kirchliche Nachrichten.

#### Evangel. Gottesdienst.

(Die Kirche ist an den Weihnachtsfeiertagen geheilt. Opfer für die Kosten der Heizung.)

4. Advent, 24. Dezember. V. L.: 470 „Vom Himmel hoch“.  
10 Uhr: Predigt. Stadtpfarrer Lang. Eingangslied Nr. 153 „Lobt Gott“. 1 Uhr: Christenlehre (Töchter jung. Abt.) im Vereinshaus. 4 Uhr: Weihnachtsandacht im Vereinshaus. Defan Zeller. Anschließend Beichte. Der Schülerchor singt.

#### Christfest, 25. Dezember. V. L.: 145.

10 Uhr: Beichte in der Sakristei. 10 Uhr: Predigt, hl. Abendmahl. Defan Zeller. Kirchengesangsverein: 154: „Freuet euch ihr Christen alle“. Eingangslied Nr. 147: „Fröhlich soll mein Herze springen“. 5 Uhr: Abendgottesdienst, Stadtpf. Lang, in der Kirche.

#### Stefansfeiertag, 26. Dezember.

10 Uhr: Predigt. Stadtpf. Lang.

#### Katholische Gottesdienste.

Sonntag, 24. Dez. 8 Uhr Frühmesse, 10 Uhr Predigt und Amt, 2 Uhr Andacht. Montag, Weihnachtsfest, 6 Uhr Engelamt, Hirtenmesse, 10 Uhr Predigt und feierliches Hochamt, 2 Uhr Andacht. Dienstag, Stephanusfest, Gottesdienst wie am Sonntag. Mittwoch 8 Uhr Gottesdienst in Bad Liebenzell.

#### Gottesdienste der Methodistengemeinde.

Sonntag, 24. Dez.: vorm. 10 Uhr: Predigt. Seminarist Schönhardt, 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 3 Uhr: Weihnachtsfeier des Jugendbundes.

Weihnachtsfest, 25. Dez.: vorm. 10 Uhr: Predigt. Seminarist Schönhardt. Nachm. 1/2 5 Uhr: Weihnachtsfeier der Sonntagsschule.

Stammheim. Sonntag, 24. Dez. 10 Uhr: Predigt, Strobel. Weihnachtsfest, 25. Dez.: 10 Uhr. Seminarist Schönhardt. 5 Uhr: Weihnachtsfeier der Sonntagsschule.

### Literatur.

Marcel Dornier, „Marianne Pauli“. Roman. Haffleinband M. 250.—. Verlag Streder u. Schröder, Stuttgart. Oktober 1922. Der junge Dichter Marcel Dornier hat sich durch sein Epos von „Uraz und Ragabell“ und die köstliche „Geschichte eines Himmelbetts“ rasch einen großen Freundeskreis geschaffen. Je lärmender sich die Modeschriften gebären, umso sicherer darf ein Dichter auf Gehör rechnen, der schlicht menschliche Schicksale ohne stilistische Verkampfung, lediglich mit der Kraft eines gültigen Herzens zu deuten weiß. Sein neuer Roman zeigt Dorniers feines, unaufdringliches Künstlerum gereifter und psychologisch vertiefter, ohne daß die naive Frische, das Fabulierfrohe seiner beiden Erstlinge Schaden gelitten hätte. Es ist die Geschichte eines Mädchens, dessen Leben durch die tief zermorfene Ehe der Eltern — der Vater ist Deutscher, die Mutter Französin — veräfft wird. In heldenhaftem, tragischem Kampf sucht diese Marianne Pauli den Adel ihres Wesens inmitten der bis zu Strindberg'scher Furchtbarkeit gesteigerten Habgieren zwischen dem im Grunde lächtigen, aber früh gebrochenen, im Trunk verkommenen Vater und der kleinlichen, türkischen Mutter sich zu bewahren. Als dann auch sie vom Dämon ihres Blutes getrieben in ein Liebesirrtal sich verfangt, treibt die Scham über sich selbst sie in freiwilligen Tod. Die Kunst, mit der Dornier dieses Schicksal gestaltet, wie er auch die erschütterndsten Vorgänge ohne naturalistische Kraftheiten ins verführerische Licht echter Tragik rückt, das ist schlechtweg meisterlich zu nennen. Dieser Dichter wird seinen Weg gehen.

Schwobespiegel. Gedichte von August Lämmler. Bei Eugen Salzer in Heilbronn. 160 S. ca. M. 330.—. Lämmler bedarf heute kaum mehr einer Empfehlung. Viele seiner Gedichte sind schon jetzt zum lebendigen Besitz des Volkes geworden. Der Name des Buches trifft Wesen und Inhalt. Wir sehen das liebe Schwaben, Land und Leute im Spiegel. Und weil Land und Leute in Schwaben fröhlicher Art sind, steht auch über dem Buch die Sonne des Frohsinns, leuchtet ihm der das Leben meißernde Humor. Zur Mundart gehören Bauerndinge, Bauernarbeit und Dorfleben und naives vollstimmliches Empfinden, zur schwäbischen Mundart auch die sinnierende, das wesentliche suchende Betrachtungsweise, die wir hier finden. So ist August Lämmler der Mund des schwäbischen Volkstums, sind seine Gedichte schlechtweg die Ausprägung schwäbischen Denkens und Empfindens. Der „Schwobespiegel“ wie das kürzlich erschienene hochdeutsche Gedichtbuch „Geschichtenbuch“ Lämmlers sind echte und wertvolle Volksbücher, die der einfache Mann versteht und der anspruchsvolle nicht so bald ausschöpfen wird.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Elio Sellmann Calw. Druck und Verlag der R. Oelschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

### Reklameteil.



Die größte Auswahl in Kinderwagen, Riapp-Sportwagen in einfach bis hochfein. Kindermöbel, Ruhestühle, Koffer und Lederwaren in gediegener Ausführung kaufen Sie billig bei Wilhelm Broß, Forstheim, Ecke Terrenmerstraße und Vaumstraße. BRENNABOR

Die Sitzungen der Wohnungs-Kommission am Freitag, den 22. Dez. fallen aus. u. Freitag, den 29. Dez. Nächste Sitzung Freitag, d. 5. Januar 1923. Calw, den 21. Dezember 1922. Stadtschultheißenamt: G ö h n e r.

Althengstett. Einladung Zweck einer Besprechung betr. Abhaltung einer 50er-Feier am Schloßabend werden die Jahrgänge 1872 und 1873 von Althengstett u. Umgebung auf den Stephanstag, den 26. Dezember, nachmittags 3 Uhr, in das Gasthaus zur „Rose“ in Althengstett eingeladen. Der Beauftragte: A b e l e, Verwalter.

Am Mittwoch, den 27. Dezember bleibt unsere Kasse geschlossen. Spar- und Vorschußbank.

Büchsenhütchenholz kauft zu hohen Preisen kleine und große Quantum Alfred Mayer, Immendingen. Jeder Anst. untl. stehe postwendend gerne bereit.

Buchen-, Eichen-, Tannen-, Fichten-, Stockholz-, Bündel- und Schwarzen-Brennholz, sowie Stangen aller Klassen kauft laufend geg. sofortige Kasse. Wilhelm Layher, Eibensbach/Witbg. Fernsprecher 2.

Kinderbettlade womöglich mit Matratze, zu kaufen gesucht. Näheres Bischoffstraße 484 1. St.

Ostertag - Kassenbrände kurzfristig lieferbar Alleinvertretung für die Oberämter Calw u. Nagold Georg Köbele, Nagold, Tel. 126.

Der Beitragsfuß für 1922 wurde auf 60 Mark für 100 Mark Steuer-Kapital festgelegt. Reutlingen, 20. Dez. 1922. Landw. Berufsgenossenschaft für den Schwarzwaldkreis.

Sehr gutes, frommes Kasse-Pferd wird für ca. 1 Jahr in gute Hände ausgesetzt. Angeb. unt. N. S. 299 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Hier! In den Spalten der kleinen Anzeigen findet die praktische Hausfrau gute Gelegenheit Überflüssig. Hausgerät zu verkaufen! ▽

Puppenstüb- Tapeten Emil G. Widmaier.

Spar- und Vorschussbank Calw, eingetragene Genossenschaft m. b. H. erledigt gewissenhaft und zu günstigen Bedingungen sämtliche bankgeschäftlichen Angelegenheiten, so die Verzinsung von Bareinlagen. — Annahme von Spargeldern. — An- und Verkauf von Wertpapieren. — Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. — Vermietung von Schranktischen in neuerbauter Stahlkammer. — Geldwechsel.

Amtsgericht Calw. Im Genossenschaftsregister wurde heute bei dem Spar- und Konsumverein Calw und Umgebung, e. G. m. b. H., in Calw eingetragen, daß die Zahl der für es Mitglied zulässig. e. Geschäftsanteile von 5 auf 1 herabgesetzt wurde, während die Gesamtsumme für jeden Geschäftsanteil von 1000 Mk. auf 5000 Mk. erhöht worden ist. Den 19. Dezember 1922. Obersekretär Dürr.

Michael Hamann Martha Hamann geb. Späth Vermählte Ottenbronn 21. Dezember 1922. Hofau

„Concordia“ Calw. Zu der am Stephanstag, 26. Dezbr., stattfindenden Weihnachts-Feier im Weißchen Saal werden aktive und passive Mitglieder höflich eingeladen. — Anfang abends 1/2 7 Uhr. Der Ausschuß. Kinder u. Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Frankreich... Paris... London... Engländer... London... promiß... erwart... ruzung... der f... hege m... ruzung... gewis... „Manch... Komprom... für die... setzenden... ruzung... der Schw... Wenn... dürfte... wofür... nicht ein... solches... Die „L... sondiert... der Zahl... über neu... natürlich... offiziellen... Schritte... offiziellen... gängen... gan-Komite... Fortsetz...

London... „Times“... und Groß... werden... au... französisch... kürzlich... care hatte... daß die... ausgedrückt... rend Bonar... haus weiter... gesehen wir... Si... Paris... tigte sich... Grund des... im Laufe... gen an Fra... Staaten zu... teil in An... ten. Die... mittag, ob... ten als... Markt gedeut... werdend... schiedene... werden.